

Kurzpredigt Ewigkeitssonntag 2022

Jesus Christus, der gute Hirte. Ein uns allen vertrautes Wort und Bild.

Im Johannes – Evangelium im 10. Kapitel, in den Versen 27-30 hören wir davon:

Jesus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen. Und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Kurzpredigt ü/ Johannes 10, 27-30

Liebe Gemeinde,

dass unser menschliches Leben endlich ist, wissen wir alle. Nur, wir gehen nicht alle gleich damit um. Viele verdrängen diesen Gedanken, besonders wenn man noch jünger ist. Es gibt aber auch ältere und alte Menschen, für die der Tod, das Abschiednehmen von den Lieben, absolut kein Thema ist. Dabei ist oft auch Vieles zu regeln, damit die Hinterbliebenen es später leichter haben, mit dem Verlust fertig zu werden.

Eines ist natürlich auch klar, wir können nicht jeden Tag den Tod in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen. Das würde uns total runterziehen. Das möchte auch Gott nicht. Aber ab und zu darüber nachdenken, Angelegenheiten regeln und ordnen, das ist wichtig und richtig.

Wir planen ja auch oft schon im alten Jahr, wo wir im nächsten Jahr hin in Urlaub fahren. Es wird alles bis auf das kleinste Detail durchkalkuliert. Nichts wird dem Zufall überlassen.

Unsere letzte Reise aber, die überlassen wir mehr oder weniger dem Zufall. Weil viele Menschen nicht wissen, oder nicht glauben können,

dass mit dem Tod nicht alles aus ist. Aber das kann man ja ändern. Man kann sich ja schlau machen, denn es gibt Gottesdienste, es gibt Bibeln, es gibt Menschen, die einem helfen können auf diesem wirklich nicht einfachen Gebiet.

Liebe Gemeinde,

auch als Christen zweifeln wir manchmal an Gott. Warum lässt er so viel Leid und Tod zu? Im vergangenen Kirchenjahr haben wir 46 Menschen beerdigt. Nicht alle waren alt und lebenssatt. Gott hilft nicht am Leiden vorbei, er hilft uns aber hindurch. Was wäre das für ein Gott, wenn er uns Menschen fragen müsste, was er zu tun und zu lassen hätte.

Er hat seinen Sohn, Jesus Christus für uns in die Welt gesandt, hat ihn für unsere Schuld und unsere Versäumnisse leiden und sterben lassen und ihn vom Tode auferweckt. Wenn wir uns an Christus festhalten, dann werden auch wir zu einem neuen Leben in seiner Gegenwart auferweckt.

Ja, Gott lässt oft vieles zu. Manchmal sehen wir erst im Nachhinein, dass es uns zum Segen diene. Und manchmal werden unsere Fragen in diesem Leben nicht wirklich beantwortet.

Leid und Tod gehören leider in unsere Welt. Aber das wird nicht ewig so bleiben. Gott schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde. Jesus kommt wieder und bringt endgültig Gottes Reich. Dann gibt es keinen Krieg mehr, keinen Tod und keine Tränen.

Wir fragen uns, wie wird das sein? Wie soll das gehen? Ist das nicht eine billige Vertröstung. Nein, das ist es nicht. Wenn Jesus schon jetzt in unserem Leben der gute Hirte ist, mit dem wir unterwegs sind, dann dürfen wir Gottes Wort vertrauen. Es möchte uns Mut machen, nicht bei allem Negativen schon das Ende zu sehen. Sozusagen alles ausweglos. Nein!

Wir haben doch eben im Evangelium gehört: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Hören Sie, niemand, auch der Tod nicht.

Stellen sie sich vor, sie müssen zum Beispiel an das andere Ende der Erde reisen um dort einen Auftrag zu erfüllen. Sie kennen das Land nicht, die Sprache nicht, die Arbeitsbedingungen nicht. Da kann dann doch etwas Angst aufkommen. Nämlich, schaffe ich das? Geht das überhaupt gut?

Aber, Sie haben dort ihren besten Freund. Der verspricht sie am Flughafen abzuholen und bei sich aufzunehmen. So kommt Vertrauen in die neue Situation.

So, liebe Gemeinde, stelle ich mir vor, wird uns Jesus an der Schwelle des Todes abholen. Wir müssen nicht allein in ein für uns noch unbekanntes Land. Ich muss auch heute nicht wissen, wie das alles sein wird. Wenn Jesus uns an die Hand nimmt, brauchen wir ihm nur zu folgen. Wir kennen doch die Stimme des Guten Hirten. Und wenn wir dieser Stimme heute schon vertrauen, sind wir immer auf der richtigen Seite.

Dann können wir mit dem Liederdichter Philipp Spitta bekennen:

Und meines Glaubens Unterpfand ist, was er selbst verheißen. Dass nichts mich seiner starken Hand soll je und je entreißen. Was er verspricht, das bricht er nicht. Er bleibt meine Zuversicht, ich will ihn ewig preisen. Amen.